

der Pericope zu verwerthen. Eine rein analytische Predigtweise gibt es nicht; damit fällt die sogen. „niedere Homilie“ von selbst weg. Die Homilie nach der einzig zulässigen Auffassung und Verwendung participirt an den Vortheilen der rein synthetischen Predigtmethode und ist sehr geeignet, Einseitigkeiten, welche der Lesern drohen, vorzubeugen.

Endlich hat die Homiletik in der Lehre von den Predigtarten auch Stellung zu nehmen zu der sogen. katechetischen Predigt, welche in neuerer Zeit als eigene Predigtgattung eingeführt werden soll (vgl. Eisenbacher, Ueber katechet. Predigten, Lüb. Quartalschr. 1873, 106 ff.; Keppler, Der Einfluß des Kirchenjahres auf die Predigt, 1878, 433 ff.). Der Begriff dieser Predigt hat sich noch keineswegs klar herausgebildet. Zum Theil will die Aufstellung dieses Begriffs und die Empfehlung der katechetischen Predigt nur das besagen, daß heutzutage auf Belehrung in der Predigt, und zwar auf eine an den katechetischen Jugendunterricht sich eng anschließende, einer weiterverbreiteten Ignoranz des christlichen Volkes in elementarer, populärer Form entgegen tretender Belehrung ein Nachdruck zu legen sei. Die Berechtigung dieser Forderung und deren Grenzen sind da zu untersuchen, wo vom Lehrzweck der Predigt gehandelt wird; daß aber in dieser Fassung der Begriff der katechetischen Predigt kein artbildendes Moment in sich trägt, ist klar. Ein solches erhält er erst durch die nähere Bestimmung, daß es der katechetischen Predigt wesentlich sei, dem Gang des Katechismus zu folgen und die christlichen Wahrheiten in der Reihenfolge auf der Kanzel abzuhandeln, in welcher sie im Katechismus aufgeführt sind, sowie im Anschluß an die Formulierung, welche sie im Katechismus haben. Offenbar ist hier jenes erste Moment, welches oben für Bestimmung des homiletischen Stoffes geltend gemacht wurde, die Rücksicht auf vollständige christliche Instruction des Volkes, zur Bildung einer eigenen Predigtart verwendet, welche angeblich dieser Rücksicht am vollkommensten entspreche. Es ist nun aber Pflicht der Homiletik, die so entstandene Predigtgattung einer strengen Prüfung zu unterwerfen. Die Vernachlässigung jener beiden anderen Rücksichten auf die Pericopen und das Kirchenjahr, die tatsächliche und zugestandene Unvollkommenheit der vorhandenen Katechismen, die geringe Popularität, welche dieselben genießen, die ausschließliche Betonung des Lehrzweckes der Predigt, die bei Einhaltung der Katechismusordnung nothwendige Trennung von Moral und Dogmatik, die Gefahr des Herabsinkens der Predigt zur Katechese und ihres Strandens an den Sandbänken der Systematik und des Doctrinarismus, — das sind Bedenken, welche die Homiletik wohl zu erwägen hat, und welche ihr in der Empfehlung dieser Methode Vorsicht auferlegen müssen.

Nach der Fixirung der Predigtarten oder Predigtformen sind sodann noch jene wesentlichen Theile zu besprechen, welche die Structur der

einzelnen Arten bilden. Sodann kommt zur Darstellung die Form im engeren Sinne, d. h. Sprache und Stil der Predigt. In welchem Umfange hier die Grundsätze und Regeln der allgemeinen Rhetorik zu berücksichtigen sind, das hängt von Beantwortung der Frage ab, inwieweit die Homiletik die Rhetorik und den Unterricht in derselben voraussetzen will oder kann. Wenn aber an die Homiletik die Weisung gerichtet wurde, auch in diesem Theile ihre Regeln nicht bloß auf die antike Rhetorik zu begründen, sondern sie aus eigenem Boden hervorzurufen zu lassen und nicht bloß auf ihr Gebiet überzupflanzen (vgl. Mast, Zur Homiletik, Lüb. Quartalschr. 1850, 529 ff.), so ist diese Forderung als vollberechtigte anzuerkennen. Endlich bildet den Abschluß der homiletischen Untersuchungen die Lehre vom mündlichen Vortrag der Predigt.

Zum Schlusse sei noch der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Methode der Homiletik eine wissenschaftlich-praktische sein muß. Wäre sie rein praktisch, so würde die Homiletik zur Technik, welche Handgriffe und Handwerksvortheile lehrt; wäre sie rein wissenschaftlich, so würde zwischen ihr und der praktischen Verwaltung des Predigtamtes eine Kluft sich aufthun, welche all ihren Werth und Nutzen verschlingen würde. Durch diese gemischte Methode geschieht ihrem wissenschaftlichen Charakter kein Eintrag. Nichts wäre ihr selbst mehr zum Schaden, als wenn die homiletische Theorie ihre Mutter, die Praxis, in thörichtem Stolze verläugnen und sich ängstlich vor der Berührung mit ihr hüten wollte; diese falsche Wissenschaftlichkeit würde sie mit Unfruchtbarkeit schlagen und um jegliches Ansehen bringen. Ihr berechtigter Anspruch auf den wissenschaftlichen Boden bleibt ihr auch bei ausgesprochener praktischer Tendenz unbefritten; sie kann und soll diesen Grund und Boden durch tief gegründete Fundamente, durch solidesten Mauerbau sich wahren und sichern, indem sie die Aufstellung, Begründung, Entfaltung ihrer Principien nach strengsten wissenschaftlichen Grundsätzen vornimmt; aber sie soll nun auch von diesem Boden aus selbst Brücken auf das praktische Gebiet hinüberschlagen, vor Allem eine Hauptverbindungsbrücke durch Behandlung der Lehre vom homiletischen Stoff im oben angeedeuteten Sinn. Was vollends die homiletische Unterweisung der Predigtamtsandidaten anlangt, so können hier wirkliche Erfolge nur erzielt werden, wenn Theorie und Praxis oder Technik beständig Hand in Hand gehen, wobei wenigstens auch auf den Hochschulen neben der Vorlesung über Homiletik stets die praktischen Uebungen in einem homiletischen Seminar hergehen sollten. — Zur Literatur seien außer den oben sub II. citirten homiletischen Publicationen und dem im Text angeführten Aufsätze in Zeitschriften noch besonders genannt: Die homiletischen Studien von Linsenmann in der Lüb. Quartalschr. 1873 ff.; Die Aphorismen über Predigt und Prediger von Fettinger, Ringer Quartalschr. 1883 ff., separat